

swissfuture

Magazin für Zukunftsmonitoring
01/15

Tourismus

swissfuture

Magazin für Zukunftsmonitoring
01/15

Tourismus

swissfuture

Magazin für Zukunftsmonitoring
01/15

Tourismus

swissfuture

Magazin für Zukunftsmonitoring
01/15

Tourismus

IMPRESSUM

swissfuture Nr. 01/15

Offizielles Organ der swissfuture

Schweizerische Vereinigung
für Zukunftsforschung,
Organe officiel de la Société suisse pour
la recherche prospective

42. Jahrgang

Herausgeber

swissfuture
Schweizerische Vereinigung
für Zukunftsforschung
c/o Büro für Kongressorganisation GmbH
Claudia Willi
Unterlachenstrasse 28
6005 Luzern
T: +41 (0)41 240 63 33
M: +41 (0)79 399 45 99
future@swissfuture.ch
www.swissfuture.ch

Co-Präsidium:

Cla Semadeni, Dr. Andreas M. Walker

Chefredaktion

Francis Müller

Autoren und Autorinnen

Pascal Bühler, Barbara Gisi, Lena Grossmüller,
Walter Leimgruber, Gerd Leonhard,
Daniel Stanislaus Martel, Franziska
Nyffenegger, Ulrich Reinhardt, Max Rheiner,
Lina Ibridris Stanic, Karlheinz Steinmüller,
Bitten Stetter

Bildredaktion

Julia Martinez

Bilder

<http://de.fotolia.com>: Photocreo Bednarek,
Darren Green

Lektorat und Korrektorat

Jens Ossadnik

Übersetzungen

James Rumball

Layout

Andrea Mettler

Druck

UD Print, Luzern

Erscheinungsweise

4x jährlich

Einzelexemplar

CHF 30.–

Mitgliedschaft swissfuture

(inkl. Magazin)

Einzelpersonen CHF 100.–

Studierende CHF 30.–

Firmen CHF 280.–

Zielsetzung der Zeitschrift

Das Magazin behandelt die transdisziplinäre
Zukunftsforschung, die Früherkennung und
die prospektiven Sozialwissenschaften. Es
macht deren neuen Erkenntnisse der Fachwelt,
Entscheidungsträgern aus Politik, Verwaltung
und Wirtschaft sowie einer interessierten
Öffentlichkeit zugänglich.

SAGW

Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW),
Bern. www.sagw.ch

ISSN 1661-3082



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Dass Menschen sich örtlich fortbewegen, ist eine anthropologische Konstante. Dies zeigen unter anderem auch die Berichte von Herodot, Ibn Battuta, Marco Polo und Hans Staden, die allesamt jene Erfahrungen des Fremden gemacht haben, die dem Reisen inhärent sind. Es gibt zahlreiche Gründe, die Menschen seit jeher dazu motivierten, andere Orte aufzusuchen: kriegерische Feldzüge, Handel, Flucht vor Naturkatastrophen, Entdeckung, Eroberung, religiöse Pilgerreisen und Aussicht auf mehr Ressourcen. Aber Reisen ist etwas anderes als Tourismus, den wir in diesem Magazin behandeln.

Tourismus ist ein modernes Phänomen, das im Übrigen von innovationsfreudigen Engländern im 19. Jahrhundert in der Schweiz entstanden ist. Der Tourismus ist eine Folge der Differenzierung in Arbeits- und Freizeit. Das Charakteristische besteht darin, dass der Tourist an einen Ort reist, in der Absicht, dort etwas «Besonderes» zu erleben und danach wieder an seinen Wohnort zurückzukehren. Tourismus impliziert also gewissermassen Sesshaftigkeit, aus der ausgebrochen wird. Es handelt sich also um eine zeitlich und örtlich klar begrenzte und aus dem Alltag ausgesonderte Sphäre, in der bestimmte Erfahrungen gemacht werden. Dem Tourismus ist also etwas Eskapadisches inhärent.

Man darf davon ausgehen, dass die Anzahl von Touristen global zunehmen wird. Wo sich immer neue Mittel- und Oberschichten – in China, Indien, Lateinamerika – herausbilden, entsteht auch der Wunsch, andere Länder und Städte zu bereisen. Insofern ist der Tourismus, den wir in diesem Magazin behandeln, ein durchaus zukunftsrelevantes Thema.

Der Ethnologe Walter Leimgruber zeichnet in seinem Szenario 2035 eine Gesellschaft, in der Alltag und Reisen überhaupt nicht mehr zu trennen sind, weil Mobilität zum Lebensprinzip geworden ist: «Die eigentlichen Ferien hingegen funktionieren völlig anders, sie stehen unter dem Motto «Stillstand ist Bewegung». Einen Monat im Jahr ist es für alle verboten zu reisen, man darf keine Autos, Züge oder Flüge buchen.»

Weitere Beiträge in diesem Magazin behandeln den Weltraumtourismus (Karlheinz Steinmüller), authentische Erlebnisse in einer zunehmend digitalisierten Welt (Gerd Leonhard), die Flughäfen (Daniel Stanislaus Martel) und allgemeine zukünftige Reisetrends (Ulrich Reinhardt).

Einige Beiträge sind aus dem Umfeld des Departement Designs der Zürcher Hochschule der Künste entstanden, wo verschiedene Dimensionen von Mobilität behandelt werden. Die Trendexpertin Bitten Stetter behandelt in ihrem Beitrag das Authentizitätsversprechen des Slumtourismus, die Kulturwissenschaftlerin Franziska Nyffenegger widmet sich den Reisesouvenirs, die eigentlich materialisierte Erinnerungen sind. Der Interaction Designer Max Rheiner schildert im Interview sein Projekt «Birdy», das Erfahrung des Fliegens und somit virtuelles Reisen ermöglicht. Zwei Studentinnen aus dem Master of Arts in Design publizieren über ihre Forschungsarbeiten: Lena Grossmüller behandelt in ihrem Beitrag das experimentelle und explorative Reisen, Lina Ibnidris Stanic untersucht die Interkulturalität in Hinblick auf arabische Touristen in der Schweiz.

Ich wünsche Ihnen viel Lesespass.
Francis Müller

INHALT

3	Schweizer Tourismus im Jahr 2040 – ein Essay Barbara Gisi
6	Echte Erlebnisse statt Beliebigkeit Gerd Leonhard
9	Stillstand ist Bewegung – ein Szenario 2035 Walter Leimgruber
13	Fliegen wie im Traum Ein Interview mit Max Rheiner
14	Let's have slum! Auf der Suche nach dem Authentizitätsversprechen im Elend Bitten Stetter
18	Flughäfen als Anflugs- und Ausflugsziele Daniel Stanislaus Martel
21	Erinnerungen an die Zukunft. Reiseandenken: eine Objektkategorie jenseits aller Trends Franziska Nyffenegger
23	Der Privatmensch im Luftraum Karlheinz Steinmüller
25	Can customization and personalization change our future tourism? Lina Ibnidris Stanic
27	Experimenteller Tourismus: Wenn aus Wegen Umwege werden Lena Grossmüller
29	Die populärste Form des Glücks Ein Interview mit Ulrich Reinhardt
32	Abstracts
35	Alltags- und Arbeitswelten im Jahr 2050 Ein Interview mit Pascal Bühler
39	Veranstaltungen
40	Publikationen

STILLSTAND IST BEWEGUNG – EIN SZENARIO 2035

Die Grenze zwischen Beruf und Freizeit wird durchlässiger und könnte in naher Zukunft ganz verschwinden, Arbeit und Erholung lassen sich dann kaum noch trennen. Bereits in 20 Jahren wäre dies denkbar, so das Szenario im folgenden Beitrag. Implantierte Chipkarten, die das Reiseverhalten überwachen werden, selbstfahrende Autos, Wohnungs- und Rollentausch, simulierte Pseudo-Kreuzfahrten für Demenzzranke sowie Reiseunternehmen, die sich auf die Jagd spezialisieren, sind nur ein paar Punkte, die der Blick auf das Jahr 2035 in den Fokus rückt.

Keywords: Reisebranche, Ferienbranche, selbstfahrende Autos, Wohnungstausch, Lebenszyklus

Walter Leimgruber

Die Reiseindustrie ist in den 20 Jahren seit 2015 nochmals gewaltig gewachsen. Allerdings ist sie kaum noch wirkliche Ferienindustrie, sondern integriert in die berufliche Welt, aber auch in die Welt der Organisation der Familie, der Gesundheit und des Lebenszyklus. Die Menschen sind viel unterwegs, müssen unterwegs sein. Der Begriff Tourismus hingegen existiert kaum noch. Es gibt die Reisebranche, die sich in mehrere Sparten unterteilt, und die Ferienbranche, die nur zu einem ganz kleinen Teil Reisen anbietet, primär aber andere Dinge organisiert. Denn Ferien bedeutet, dass es für die Menschen während eines Monats pro Jahr verboten ist, sich anders als mit Hilfe der eigenen Muskelkraft zu bewegen. Hauptteil der Reisebranche ist daher jener Bereich, der mit der beruflichen Mobilität verbunden und daher häufig in Unternehmen, die eigentlich andere Dinge herstellen, eingegliedert ist.

Selbstfahrend

Im Nahverkehr hat sich wenig geändert und doch sehr viel, weil die Autos selbstfahrend sind. Die Menschen geniessen die Fahrt, sitzen zusammen und plaudern oder spielen auf ihren elektronischen Geräten. Viele Autotypen bieten die Möglichkeit, die Sitze auf das Dach zu heben, und erlauben so eine bessere Sicht und das Geniessen der Sonne. Das Plaudern mit dem Nachbarn im Stau hat diesen einstmals gefürchteten Engpass zum gemütlichen Treff gemacht. Die Schlangen sind in den sogenannten Stosszeiten nicht kürzer als früher, aber der Verkehr läuft flüssiger, gerät nicht immer wieder ins Stocken, alle sind entspannt, niemand zeigt einem anderen den Vogel, weil sich die selbstgesteuerten Autos geschickt und mit stetigem niederem Tempo bewegen, ohne Drängeln und Hupen. Tempo 25 hat sich innerorts als ideale Geschwindigkeit etabliert, die den Verkehr am Fliesen hält, ausserorts sind es auf normalen Strassen 45, auf den Autobahnen gut 85 Stundenkilometer. Nach jahrelangen Kampagnen der Strassen- und Verkehrs-Partei (SVP) und der Free Driver Party (FDP) gegen das

unliberale und entmündigende Regime der Fernsteuerung und gegen die Diktatur ausländischer Computer, welche die Autos steuern, haben sich alle daran gewöhnt, dass es langsam, aber stetig vorwärtsgeht, und dass man in der Regel dennoch schneller am Ziel ankommt als früher und erst noch weniger Energie braucht. Die Sonnenenergie-Panels auf dem Dach der Wagen senken den Treibstoffverbrauch und laden den Elektromotor mit auf.

Die Bahn- und Busbetriebe kämpfen aus diesem Grund mit schrumpfenden Passagierzahlen, die Autos bieten nun einen ähnlichen Komfort bei grösserer individueller Planungsfreiheit. Der öffentliche Verkehr hat sich daher auf die grossen Achsen konzentriert, auf denen auch mit intelligenten Autos kein Durchkommen ist. Die Ost-West-Achse der Bahn wird bald vollständig unterirdisch geführt, in einer Stunde fährt man dann vom Boden- an den Genfersee, mit fünf Stopps in den grössten Städten, von wo aus weitere Bahnen oberirdisch abgehen. An jedem Bahnhof wartet zudem eine grosse Flotte selbstfahrender Autos, welche die Menschen mit dem gleichen Abo wie Bahn und Bus benutzen können, um an ihr Endziel zu gelangen. Einige davon sind Busse, ebenfalls selbstfahrend, die nach striktem Fahrplan verkehren und deutlich günstiger sind als die individuellen Fahrzeuge. Die Nord-Süd-Strecke hingegen ist erst zur Hälfte unter dem Boden, die Ausbauezeit wird noch ca. 10 Jahre dauern.

Grenzenlosigkeit

Es existieren keine Grenzen mehr zwischen Arbeit und Freizeit, daher auch keine zwischen Arbeit und Ferien, man arbeitet rund um die Uhr und rund ums Jahr und erholt sich rund ums Jahr. Die Reise zu einer Inbetriebsetzung in Shanghai etwa wird mit einem Ausflug auf die südchinesische Insel Hainan verbunden, alles gilt als Arbeitszeit und wird von der Firma bezahlt. Die Firmen bieten grosse Erholungsbereiche, in die man jederzeit eintauchen kann, Parkflächen

zum Flanieren, wo man sich hinsetzt, mailt, eine Besprechung abhält, Fitnessclubs, um seinen Körper zu trainieren, Mediengruppen, in denen man die neuesten Publikationen diskutiert oder auch gemeinsam einen Text verfasst, Gartenanlagen, in denen man gärtner.

Im firmeneigenen Hort und in der firmeneigenen Schule werden die Kids rund um die Uhr betreut, sie können, wenn die Eltern im Ausland sind, auch für eine Weile am Firmensitz leben und bekommen vielerlei Anregungen mit Hilfe von Lernspielen und Computersoftware, die von der Firma entwickelt worden sind und die deren Arbeitsgebiet als Beispiel für die Schulaufgaben verwenden.

Die Firmen betreiben eigene Gesundheitszentren, in denen man sich während der Arbeit untersuchen lassen kann, Prävention wird gross geschrieben, aber auch kleinere Eingriffe und kosmetische Behandlungen wie Botoxspritzen oder Fettabsaugen können hier vorgenommen werden. Und die Frauen können hier ihre Eizellen, die Männer ihre Spermien depotieren und bei Bedarf und gemeinsamer Planung mit der Firma darüber verfügen. Für die Zeit nach der Geburt stehen den Eltern mehrere Aussenstellen an attraktiven Orten in verschiedenen Ländern zur Verfügung, wo sie bis zu einem Jahr ihr neues Elterndasein üben können, betreut von firmeneigenen Fachleuten, Kinderärzten und Ernährungsberatern, und wo die Arbeit so eingeteilt werden kann, dass möglichst viel Zeit für das Kind bleibt. Anschliessend betreuen Nannys die Kleinen am Firmensitz, die Eltern haben immer wieder Zeit zwischendurch, mit den Kindern spielen zu gehen oder ihnen später bei den Hausaufgaben zu helfen. Fehlt ihnen umgekehrt die Zeit, um für Kochen und Essen nach Hause zu fahren, stellt die Firma eine Reihe von Koch-/Wohnzimmern zur Verfügung. Gibt man die Bestellung drei Stunden vorher auf, stehen alle benötigten Nahrungsmittel dank eines Liefervertrags mit einem grossen Online-Food-Anbieter rechtzeitig bereit.

Arbeiten die Eltern bei verschiedenen Arbeitgebern, können sie wählen, ob sie die Kinderbetreuung und die damit verbundenen Angebote beim einen oder beim anderen beziehen wollen. Kleinere Firmen haben sich zu Pools zusammengeschlossen, die entsprechende Lösungen anbieten, wenn auch bisweilen in etwas grösserer Distanz zum Firmensitz und mit weniger Möglichkeiten des globalen Wechsels für Elternschaftsdestinationen.

Lebenszyklus

Reisen müssen viele Menschen aber auch, um ihre Verwandten zu besuchen. Rund 80 Prozent der Ehen werden von Menschen mit unterschiedlicher Staatszugehörigkeit geschlossen, so dass die Familien häufig weit auseinanderliegen. Bei Geburten, Heiraten

oder runden Geburtstagen reisen viele daher sehr weit. Eine spezielle Familien-Reise-Branche kümmert sich um deren Belange, besorgt für alle Angehörigen die nötigen Papiere und organisiert auf Wunsch vor Ort auch jeden Anlass, von der Befruchtungsüber die Kaiserschnitt- bis zur Bestattungsfeier mit Liveschaltungen zu allen Verwandten, die nicht kommen konnten, und Simultanübersetzungen in mehrere Sprachen.

Der dritte wichtige Reisegrund schliesslich ist die Gesundheit. Spitäler und Krankenasse arbeiten als globalisierte Konsortien, betreiben weltweit Zentren für bestimmte medizinische Behandlungen, in die man fährt, um sich den Eingriffen zu unterziehen und sich dort anschliessend zu erholen, mit integriertem Hotel und auch Ausflugsteil, wobei sich eine gewisse Spezialisierung herausgebildet hat. Übergewichtige werden sehr oft in den USA behandelt, Drogenprobleme in Mexiko und Afghanistan, Burn-out und Stress in Asien, Schönheitsoperationen in Brasilien und anderen Orten Lateinamerikas, während Europa vor allem für v. a. innere Medizin und Krebsbehandlungen bekannt ist. Zur Behebung von Depressionen schickt man viele Menschen nach Australien und Neuseeland, um dort auf ausgedehnten Arbeitseinsätzen auf Farmen mit integrierten Therapiegesprächen, die vor allem Angehörige der Urbevölkerung anbieten, den Weg zurück in die Gesellschaft zu finden.

Vierter Grund für ausgiebige Reisen ist die Betreuung älterer, dementer und pflegebedürftiger Menschen, ein boomender Zweig, der wesentlich schneller wächst als alle anderen. Bis zum Alter von rund 75 Jahren arbeiten die Menschen in der Regel normal, danach haben sie die Wahl zwischen einer reduzierten Tätigkeit und Aufenthalt an speziell für sie eingerichteten Orten. Vor allem Menschen über 80 leben in sogenannten «Sun and Happiness»-Zentren in südlichen, sonnigen Gefilden. Kreuzfahrten für Demente erfreuen sich besonderer Beliebtheit, die Kunden beginnen jeden Tag wieder aufs Neue, das Schiff zu erkunden und sind nach Wochen noch genau so enthusiastisch wie am ersten Tag, viele der Schiffe befahren daher nur ganz kleine Strecken und pendeln zwischen zwei oder drei Häfen, weil die Passagiere ohnehin gleich wieder vergessen haben, wo sie schon waren. Seit einiger Zeit gibt es zudem Kreuzfahrtschiffe, die gar nicht wirklich fahren, sondern an denen sich ein Horizont vorbeibewegt und eine Drehbühne drei Ausstiegsorte simuliert, die aber alle als Attrappen gebaut sind, eine Art-Demenz-Disneyland, das einen enormen Zulauf verzeichnet.

Die eigentlichen Ferien hingegen funktionieren völlig anders, sie stehen unter dem Motto «Stillstand ist Bewegung». Einen Monat im Jahr ist es für alle verbo-

ten zu reisen, man darf keine Autos, Züge oder Flüge buchen. Die implantierte Chipkarte kontrolliert dies, man kann die vier Wochen eingeben, in der alle Buchungen zurückgewiesen werden. Vergisst man das, wird automatisch der Dezember zum reisefreien Monat, der keinerlei Buchungen zulässt. Reisen in dieser Zeit sind erstens auch aus ökologischen Gründen verboten, zweitens aber auch, weil die Kapazitäten dazu fehlen auf Strasse, Schiene, in der Luft, aber auch in den Orten (Unterkünfte, Verkehr etc.), da diese für das Berufsleben benötigt werden, drittens, weil es aus gesundheitspolitischen Gründen gefördert wird, dass die Menschen sich genügend bewegen.

Die Menschen behelfen sich auf verschiedene Arten mit dem Stillstand: Ein Teil lebt den ganzen Monat am Arbeitsplatz, der alles Notwendige bietet. Viele wohnen aber zu Hause, verrichten Telearbeit oder nutzen die Zeit, um in den immer populäreren Hochgärten in den Städten, wo auf jedem Stockwerk Gemüse angebaut wird, zu gärtnern, durchwandern die Hochhäuser oder fahren Rad. Denn auch die Nahverkehrsmittel, überhaupt Verkehrsmittel, die nicht mit eigener Körperkraft angetrieben werden können, dürfen in dieser Zeit nicht benutzt werden. Eine spezialisierte Industrie betreut diese Gruppe, liefert Ideen und Anregungen, stellt Animateure und Coachs.

Tausch

Viele aber haben etwas Neues entdeckt: den Wohnungstausch an dem Ort, wo man sich vor Beginn der Ferienzeit beruflich oder aus anderen Gründen gerade aufhält. Man übernimmt dabei nicht nur die Wohnung, sondern die soziale Rolle des Anderen, tauscht das gesamte Umfeld. So passiert es denn, dass man plötzlich Teil einer chinesischen Familie ist und sich beim Essen radebrechend über den Alltag, die Gebrechen der Grosseltern und die Schulschwierigkeiten der Kinder unterhält. Oder man findet sich in einer sibirischen Technik-Hochburg wieder und pirscht mit Einheimischen durch die Tundra. Komplexe Planungstools ermöglichen es den Menschen, an den gewünschten Orten rechtzeitig Tauschpartner zu finden.

Seit einiger Zeit praktiziert man dieses Erfolgsmodell auch in kleinerem Rahmen, nicht nur auf internationaler Ebene: Eine Bauernfamilie zieht in die Attikawohnung eines Zuger Rohstoffhändlers, eine muslimische Familie ins katholische Pfarrhaus, der junge Polizist und seine Freundin nisten sich in einer WG ein, in der illegalerweise Hanf angebaut wird, eine Ärztfamilie übernimmt die Wohnung eines Strassenkehrers. Man trifft sich mit den Freunden der Tauschfamilie, geht in deren Vereine, grilliert mit ihren Verwandten am Sonntag im Garten. Nur selten kommt es dabei zu Schwierigkeiten oder Auseinandersetzungen – nur als der Imam in der

katholischen Kirche predigte, murrte eine ganze Reihe von Gläubigen. Hingegen nahm niemand Anstoss daran, dass die protestantische Pfarrerin durch eine Buddhistin vertreten wurde – die meisten bemerkten den Wechsel nicht einmal.

Es existieren aber Ausnahme von diesem Gebot, sich nur mit der eigenen Körperkraft zu bewegen: Einige abgelegene Regionen, in denen fast niemand wohnt, dürfen für die Menschen Angebote machen, die eine Anreise und auch Energie während den Ferien benötigen. Besonders beliebt sind die Berge, in denen seit der Klimaerwärmung und den zunehmenden Niederschlägen, Überschwemmungen, Hangrutschen, Steinschlägen und Lawinen nur noch wenige grosse Täler bewohnt sind. Der Rest dient im Sommer als riesiger Abenteuerpark, in dem Menschen aus aller Welt campen, im Wingsuit von Gipfeln springen und sich dank der neuen Rucksack-Raketentechnik auch gleich wieder hochtragen lassen. Auch Skifahren erfolgt auf diese Weise. Bergbahnen und Skilifte gibt es keine mehr, die Infrastruktur wurde zurückgebaut oder ist noch als Betonruine in der Landschaft erkennbar. Allerdings kommt es jedes Jahr zu schweren Unfällen, so dass primär abenteuerlustige Junge und Junggebliebene diese Art von Urlaub wählen.

Einige Reiseunternehmen haben sich auf die Jagd spezialisiert. Viele Einheimische im Alpenraum haben ihr Jagdrecht an Wölfen und Bären an reiche Chinesen, Araber und Indonesier verpachtet. Diese fliegen rechtzeitig vor Beginn ihres einmonatigen Stillstands hier ein, weil es in Afrika und Asien keine Elefanten und Nashörner und auch sonst kein Grosswild mehr gibt, da alles erlegt worden ist. Sie bezahlen Unsummen für das Recht, einen Wolf, einen Bären oder einen Luchs zu erlegen. Die Walliser etwa kommen mit der Zucht dieser Tiere (und von Schafen, die zum Anlocken der Wildtiere dienen) kaum nach und verdienen derart gut damit, dass keine Subventionen mehr fliessen müssen.

In den Meeren finden sich riesige künstliche Inseln, die man auf einem schwimmenden Fundament der gigantischen Plastikabfälle, die seit Jahrzehnten durch die Ozeane trieben, errichtet hat. Dank eines raffinierten Verfahrens konnten diese Abfälle neu zusammengeschweisst werden. Sie sind derart tragfähig, dass ganze Wohnsiedlungen auf ihnen Platz finden, von denen aus man zu Tauchgängen startet. Wer seine vier Wochen hier verbringt, ist zugleich verpflichtet, einen Teil seiner Zeit dem Einsammeln und Verarbeiten von Plastik zu widmen, so dass diese Urlaubsart vor allem bei idealistisch gesinnten Jugendlichen gut ankommt. Oft legen an diesen Inseln auch Kreuzfahrtschiffe für Demente an, die ebenfalls grossen Spass daran haben, einige Tage Plastik zu fischen und zu rezyklieren. Manche bleiben

auch gleich ganz hier, weil es ihnen auf dem Wasser und bei den jungen Leuten gefällt und sie ohnehin nicht mehr wissen, woher sie kommen.



Walter Leimgruber

Walter Leimgruber ist Leiter des Seminars für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel. Seine Forschungsgebiete umfassen Kulturtheorie und -politik, Migration und Transkulturalität, visuelle und materielle Kultur. Ausserhalb der Universität arbeitete er als Redaktor beim Schweizer Fernsehen, als Projektleiter verschiedener Ausstellungen und als Kurator im Schweiz. Landesmuseum. Er ist Präsident der Eidg. Kommission für Migrationsfragen (EKM), Mitglied der Fachkommission der Pro Helvetia und Stiftungsrat verschiedener Kulturinstitutionen.